

Liedpredigt über *Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt* (RG 486)

Gottesdienst in Birsfelden zum Thema **HIMMEL** am 28. Februar 2010
Pfr. Paul Kohler, 4133 Pratteln

LIED RG 161 *Wunderbarer König*

at Lesung (gemeinsam): RG134 (**Ps 115**)

HIMMEL in Bibel und Gesangbuch

In unsern Gottesdiensten reden und singen wir nicht nur vom Himmel, sondern auch von der Erde. Täten wir das nicht, wären wir abgehoben und verleugneten damit unsere Bindung an das Irdische mit all den Freuden und Leiden. Aber es ist selbstverständlich, dass wir nicht nur von der Erde singen, reden und beten, sondern auch vom **Himmel**.

- *Unser Vater im Himmel* – so beten alle Christen im Gottesdienst.

- Im Lied von Joachim Neander, das wir gesungen haben, heisst es:

Himmel, lobe prächtig deines Schöpfers Stärke mehr als aller Menschen Werke
(RG 161)

- Und im 115. Psalm haben wir gemeinsam gelesen:

Unser Gott ist im Himmel, er vollbringt, was ihm gefällt.

Gesegnet seid ihr von ihm, der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Himmel ist sein Himmel, die Erde aber hat er den Menschen gegeben.

Der Begriff «**Himmel**» ist in der Bibel und im Gesangbuch mehrdeutig:

- Der Himmel ist einerseits **ein Teil der von Gott geschaffenen Welt**: es ist das Firmament, das Himmelsblau, der Sternenhimmel; also das, was wir sehen, wenn wir nach oben blicken. Bekanntlich ist dies nur ein ganz kleiner Ausschnitt des Kosmos, den wir mit unsern Augen erhaschen.
- Der Himmel ist andererseits **die Heimat des Göttlichen**: die Wohnung, bzw. der Thron Gottes, der Herkunftsort Christi, der Ort der Engel und die Heimat (die Bürgerschaft) der Christen.

Eine genaue Abgrenzung zwischen dem einen und dem andern Himmel ist nicht möglich. Die englischen Übersetzungen **sky** und **heaven** wären als Unterscheidungsmerkmal zwar ideal, doch in der Regel steht in den englischen Bibeln für Himmel überall *heaven*, weil auch der Sternenhimmel zum ehrfürchtigen Staunen und somit zum Lobe Gottes führt. Erst in der Neuzeit wird der Himmel durch die Wissenschaft entgöttert. Die Engländer nennen ihn *sky*.

Trotzdem sagt auch der aufgeklärte Mensch heute: «Die Sonne geht auf» und freut sich darüber. Oder: «Die Sonne geht unter, bald verschwindet sie, o wie schön sind die Farben am Horizont». Wir drücken uns also wie Kinder, ganz unwissenschaftlich aus. Zum Glück haben wir das kindliche Staunen nicht verlernt.

Nun stimmen wir in ein Lied ein, in dem der Himmel viermal vorkommt. Es ist ein Adventslied, dessen alte Melodie uns allen vertraut ist, während der Text wohl kaum bekannt ist. Die kurzen dichten Sätze des 7-strophigen Liedes sind voller Bilder über die sog. Menschwerdung Gottes. Vom Himmel heisst es, dass *er zur Erde fand*, dass er *die Erde liebt* und dass *Gott seine Himmel flieht*, d.h. er kommt zu uns sterblichen Menschen und macht unsre Nacht zum Tag. Und am Schluss heisst es, dass wir deshalb den Himmel, also Gott, *loben* sollen.

Das Lied stammt vom Bündner und Zürcher Pfarrer **Georg Schmid**. Er und sein Sohn sind bekannt als Spezialisten für Religionen und Sekten.

LIED RG 430 *Gott von Gott und Licht aus Licht*

nt Lesung (Lektor): Offenbarung 21,1-4 und 22,3-5

Einführung ins Lied *Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt* (RG 867)

Das Lied, in das ich mich in meiner Predigt vertiefen will, hat der Berner Pfarrer **Kurt Marti** gedichtet. Er wurde 1921 geboren, studierte Jura und Theologie und war bis zum Jahr 1983 Pfarrer an der Nydegkirche in Bern. Er ist ein politisch wacher, kritischer Geist auf hohem theologischem und sprachlichem Niveau. Er hat mehrere

Auszeichnungen für seine literarische Tätigkeit erhalten, und die theologische Fakultät Bern hat ihm die Ehrendoktorwürde verliehen.

1950 fand in Essen der 2. deutsche evangelische Kirchentag statt. Der spätere Bundespräsident **Gustav Heinemann** schloss seine Predigt an der Schlussveranstaltung mit den Worten: «Eure Herren gehen – unser Herr aber kommt!»

1963 hat Kurt Marti ein Buch herausgegeben mit dem Titel: «Gedichte am Rand». Eines ist überschrieben mit «das reich der himmel».

Daneben steht:

**gustav heinemann:
die herren der welt kommen und gehen –
unser herr kommt**

Dann folgt das Gedicht in Kleinschreibung ohne Punkt und Komma:

**der himmel der ist
ist nicht
der himmel der kommt
wenn
himmel und erde
vergehen**

**der himmel der kommt
ist
das kommen des herrn
wenn
die herren der erde
gegangen**

Einige Jahre später hat Kurt Marti auf Wunsch der Schweizerischen Gesangbuchkommission daraus ein fünfstrophiges Lied gemacht, das wir nun zusammen singen werden.

Die Melodie dazu hat der Badenser Kirchenmusiker Rolf Schweizer komponiert. Mir gefällt diese Melodie sehr, aber sie geht nicht sofort ins Ohr. Unsere Organistin wird sie uns einmal vorspielen. Und dann lassen wir uns von ihr führen und begleiten.

LIED RG 867 *Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt***Predigt über das Lied *Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt.***

Haben Sie auch schon einmal nach einem Besuch bei alten Menschen festgestellt, dass diese oft in der **Vergangenheit** leben? Bei hirnkranken Menschen ist dies besonders auffällig. Sie erwarten vielleicht das Heimkommen der Mutter – doch diese ist schon viele Jahre tot. Oder sie erwarten ihren Mann, der von der Arbeit nachhause kommt und sich hungrig an den gedeckten Tisch setzen wird. Auch er ist bereits vor vielen Jahren gestorben. Solche Erlebnisse mit alten Menschen machen uns betroffen. Je nach dem müssen wir auch schmunzeln und wir trösten uns, dass der hilflos gewordene Mensch seine gegenwärtige Situation nicht voll erfasst und in einer meist als heil empfundenen vergangenen Welt leben darf.

Doch die **Gegenwart** meldet sich immer wieder. Sei es wenn sich körperliche Schmerzen einstellen oder man im Altersheim einen Latz um den Hals gebunden bekommt und auf einem Tablett eine Tasse Kaffee und ein Brötchen serviert bekommt, oder wenn man zur Toilette geführt wird und dabei jede Scham ablegen muss. Ein Leben in der verklärten Vergangenheit und gleichzeitig in der oft hart, traurig und demütigend empfundenen Gegenwart.

Und wie steht es mit der **Zukunft**? Ich habe vor ein paar Tagen meine 91-jährige Tante in ihrem kleinen Einfamilienhaus besucht. Sie wohnt dort allein. Sie vergisst Vieles, ist beim Gehen sehr unsicher geworden und möchte am liebsten am Morgen nicht mehr aufwachen.

Sie hat Sehnsucht nach der ewigen Ruhe, denn dieser Teil des Alters sei nicht schön, sagt sie. Sie hat ein interessantes und gesundes Leben gehabt und ist für diese vergangene Zeit sehr dankbar. Sie will wirklich nicht klagen, aber sie klagt doch, denn die Gegenwart ist mühsam. Über die Zukunft macht sie sich aber keine Sorgen. Sie weiss, dass dort der «Herrgott», wie sie sich ausdrückt, das Sagen hat. Ob sie sich darauf freut, weiss ich nicht. Jedenfalls fürchtet sie sich nicht vor dem, was auf sie zukommt. Zu-kunft ist das, was auf uns zu-kommt. Der Himmel kommt auf sie zu. Er kommt auch auf uns zu. Er ist unsere Zukunft. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden einmal zusammenfallen: im Himmel, der kommt.

**Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt,
wenn einst Himmel und Erde vergehen.**

In der Offenbarung des Johannes wird vom Ende der Erde und des Himmels berichtet. Alles, was lebt und was wir Menschen Schönes und Schreckliches schaffen und erleben, ist end-lich, hat keinen end-gültigen Bestand. Jede Blume, jedes Tier, jeder Mensch und alles, was wir schaffen und scheint es uns noch so liebenswert und vollkommen, ist vergänglich. Wir wissen das ja alle, sagen es auch immer wieder und glauben es doch nicht so ganz. Also:

Schauen wir mal in eine **Tageszeitung**: hier hat es nicht nur zahlreiche kleine Geburtsanzeigen, sondern auch grosse Todesanzeigen.

Wir lesen nicht nur begeisterte Berichte von Schweizer Sportlern und Sportlerinnen, die einen Sieg und in diesen Tagen gar Gold- und Bronzemedailles erkämpft haben, sondern wir lesen auch von jenen, die trotz hartem Training und fast übermenschlicher Anstrengung auf der

Piste gescheitert sind und die Enttäuschung ihrer Fans zu spüren bekommen.

Und wir lesen nicht nur – leider viel zu wenig – von geglückten Friedensbemühungen und hartnäckigem erfolgreichem diplomatischem Ringen, sondern vor allem von grausamen Kriegen, gemeinen Selbstmordanschlägen mit grossen Verlusten. Wir lesen und hören von Finanzskandalen mit unerwarteten negativen Folgen, von Geiselnahmen und Erpressungen. Wir werden in unsrer globalisierten Welt sofort orientiert über Erdbeben, Überschwemmungen, Waldbrände, Seuchen und Hunger. Hunger, der nicht Schicksal ist, sondern der von den Herren der Erde organisiert wird.

Der Himmel, unter dem dies alles geschieht, ist nicht der Himmel, der kommt. Nein:

**Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr,
wenn die Herren der Erde gegangen.**

Die Herren der Erde – da könnte ich jetzt viele aufzählen. Ihre Namen stehen in der Zeitung. Die einen präsentieren sich am Fernsehen. Viele von ihnen kennen keine Scham. Sie wissen, wie man sich der Verantwortung entzieht. Die andern wirken im Hinter- und Untergrund. Wir können sie nicht fassen. Das macht uns zornig, weil wir ohnmächtig sind. Wir ärgern uns, wenn die Herren der Erde ihre Macht missbrauchen. Sie be-herrschen ihre Mitmenschen, beuten sie aus und halten sie klein. Ich nenne weder Namen und schon gar nicht einen Berufsstand, weil Verallgemeinerungen bekanntlich immer ungerecht sind, und weil ich so unversehens selbst in eine Position der Macht käme. Auf einer Kanzel ist das sehr heikel. Zudem weiss ich, dass in mir und in jedem Mann ein **Herr** und in jeder Frau eine **Herrin** steckt. Wir

alle können in irgendeinem Bereich Macht ausüben – das ist nicht von vorneherein böse, und wir wollen ja auch keine anarchischen Zustände, kein Chaos –, aber der Missbrauch der Macht lauert vor der Tür jedes Einzelnen. Bei jedem von uns und noch mehr bei Organisationen: bei Regierungen, Banken, Betrieben, Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften, Parteien, Vereinen und Kirchen. Deshalb ist es gut, wenn die **Herren der Erde** einmal abtreten müssen.

Im berühmtesten Reformationslied ist vom «alt bösen Feind» und vom «Fürst dieser Welt» die Rede. So bezeichnet Martin Luther den **Teufel**. Dieser Herr wird einst auch abtreten müssen. Das Böse wird nicht das Letzte sein, das unser Leben und unsere Zukunft bestimmt.

Und einen weiteren Herrn der Erde dürfen wir nicht vergessen: den **Tod**. In den mittelalterlichen Totentänzen, gemalt auf Kirchenmauern, tanzt der Tod mit allen Menschen unabhängig von ihrem Glauben und von dem, was sie geleistet haben. Er holt sich die Menschen jeglichen Alters und beiderlei Geschlechts. Der Tod ist das Sicherste im Leben, sagt man. Niemand kann ihm entrinnen. Doch auch er muss einmal abtreten.

Und was kommt dann auf uns zu? Dann erscheint kein neuer Star auf der Erde, kein neuer Stern am Himmel, sondern gemäss der Johannesoffenbarung werden eine ganz neue Erde und ein ganz neuer Himmel kommen: und das ist der HERR, also Gott selbst. Was bringt er?

**Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid,
wo Gewalttat und Elend besiegt sind.**

**Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt
und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.**

In der Offenbarung ist vom *neuen Jerusalem*, von der *heiligen Stadt* die Rede, die *von Gott her aus dem Himmel herabkommt*. Sie ist *gerüstet wie eine Braut, die für ihren Mann geschmückt ist*. Von einer Hochzeit ist hier die Rede. Welch ein schöner Vergleich für die Gemeinschaft mit Gott und die Gemeinschaft unter seinen Geschöpfen. Kurt Marti spricht deshalb zu recht von einer **fröhlichen Stadt**. Eine Hochzeit ist etwas Schönes, Lustvolles und Fröhliches.

Der neue Himmel ist eine **fröhliche Stadt**. Und die Bürger dieser Stadt sind Menschen, die zusammen wohnen, ohne einander zu beherrschen. Gott hat ihnen das Bürgerrecht geschenkt. ER allein ist der Herrscher. *Wunderbarer König, Herrscher von uns allen*.

Aber er ist kein Diktator, denn er hat das **Antlitz des Menschen**. Mit diesem Menschen meint die Bibel **Christus**. Gott in der Gestalt des Christus. Mehr brauchen wir nicht. Das wird uns genügen. Dann sind wir am Ziel und er mit uns.

Doch wie lange müssen wir hierauf noch warten? Wie viele Generationen wird das noch dauern? Darauf gibt die letzte Strophe unseres Liedes eine überraschende Antwort:

**Der Himmel, der kommt, grüsst schon die Erde, die ist,
wenn die Liebe das Leben verändert.**

Auf den Himmel warten, der einst kommen wird, ist das eine. Das andere aber ist, dass jener Himmel schon durchscheint: Er ist auf unsrer vergänglichen Erde sichtbar und spürbar in der **Liebe**. Wenn die Liebe unser Leben verändert, dann ist der Himmel für uns Gegenwart

geworden, dann haben wir «Weihnachten» und meinen mit diesem Wort, dass uns etwas Wunderbares geschehen ist, etwas, mit dem wir nicht gerechnet haben. Es ist uns geschenkt worden. Der Gott mit menschlichem Antlitz ist zu uns gekommen und hat uns angeschaut. Wir empfangen Vergebung und können dadurch auch vergeben. Wir werden von Schuld befreit und können die, welche gegenüber uns schuldig geworden sind, auch befreien. Wir können wieder aufrecht gehen und fröhlich werden. Und wir können die Resignation ablegen und den Menschen auf der Schattenseite des Lebens eine Stimme geben. Unser Leben hat eine neue Perspektive erhalten. Die Liebe hat es verändert. Dadurch können wir andern eine Hoffnung geben. Amen

Gebet Unser Gott, wir kommen uns manchmal dumm und ohnmächtig vor, wenn wir von Verlusten und von Gewinnen in Milliardenhöhe hören, von Betriebsschliessungen und Massenentlassungen, von traurigen Einzelschicksalen und von Menschen, die durch den Reichtum verdorben sind und nach einer überstandenen Krise nichts gelernt haben. Hilf uns, dass wir nicht resignieren und uns nicht von der Politik zurückziehen. Gerade als Christen haben wir die Aufgabe, auf dieser Erde Verantwortung zu übernehmen und es möglich zu machen, dass die Fröhlichkeit der ewigen Stadt bereits jetzt aufleuchtet. Lass die Liebe in uns wachsen, damit wir sie verschenken können und dass sich damit das Leben hoffnungsvoll verändern kann: für uns persönlich und für andere in der Nähe und in der Ferne. Amen

LIED RG 867 *Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel,...* (Repetition)

Fürbitten, Unservater

LIED RG 102 *Halleluja, singt dem Herrn*

Segen

Orgel